

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext Kantate, 14.5.2017: Apg 16,23-34:

23 Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man Paulus und Silas ins Gefängnis von Philippi und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen.

24 Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie.

26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab.

27 Als aber der Aufseher aus dem Schlaf aufuhr und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen.

28 Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!

29 Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

30 Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

31 Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!

32 Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.

33 Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen

34 und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ - so hatte der Mann gerufen, den Paulus in einer Erscheinung gesehen hatte. - Für ihn war das der Ruf Gottes, - „daher,“ - so wird er später sagen, „auf Grund eben dieser Erscheinung waren wir ganz gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen.“

Es ließ sich auch ganz gut an, - Lydia, eine gottesfürchtige und wohlhabende Frau, hörte ihnen aufmerksam zu, und Gott tat ihr das Herz auf, so dass sie sich taufen ließ und Paulus und Silas in ihr Haus aufnahm.

Doch dann sollten sich die Ereignisse überstürzen und eine dramatische Wendung nehmen. Alles fing damit an, dass sie dieser Magd begegneten, die ihnen ständig und tagelang nachrief: „Diese Menschen sind Knechte des allerhöchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen.“

Sie war von einem Geist besessen, Lukas nennt ihn einen „Wahrsagegeist“, - und er lässt auch nicht unerwähnt, dass dieser Geist für ihre Herren eine ganz lukrative Angelegenheit war, - denn mit dieser Wahrsagerei ließ sich viel Geld verdienen. - Irgendwann wurde es dem Paulus aber zu viel mit ihrem Geschrei, auch wenn es die Wahr-

heit war: „Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, dass du von ihr ausfährst.“ Damit war diese Einnahmequelle versiegt, - was ihre Herren zutiefst verärgerte. Und so zeigten sie Paulus und Silas bei den Oberen der Stadt an: „Diese Menschen bringen unsre Stadt in Aufruhr; sie sind Juden und verkünden Ordnungen, die wir weder annehmen noch einhalten dürfen, weil wir Römer sind.“ „Und das Volk wandte sich gegen sie; und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider herunterreißen und befahlen, sie mit Stöcken zu schlagen.“ - Ohne Prozess, offenbar nur aus Angst vor dem aufgebrachten Mob. - „Und man warf sie ins Gefängnis“, ohne Gerichtsverfahren, ohne Anhörung, ohne Urteil, „und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen.“

Ihre Mission schien also gescheitert, bevor sie richtig begonnen hatte. Ich kann mir gut vorstellen, wie sie da in dem dunklen Loch versuchen, ihre Schmerzen und die Demütigung zu vergessen, sich gegenseitig zu trösten, und zu beraten: Es hatte doch so gut angefangen. Und da war doch dieser Ruf, - Gottes Ruf. Hat er uns nun einfach im Stich gelassen? Und was soll aus denen werden, die das Evangelium nur gerade mal gehört haben, Lydia, etwa, die angefangen hatten im Glauben, frisch getauft

waren, aber die ja doch noch gar nicht gefestigt waren, - wie sollten sie allein zurecht kommen? Ganz nüchtern betrachtet – und nach unseren menschlichen Maßstäben – müsste man an *der* Stelle wohl eingestehen: Was hoffnungsvoll begann, ist ein grandioser Misserfolg, - Paulus und Silas konnten froh sein, wenn sie aus der Sache überhaupt halbwegs heil wieder rauskamen.

Doch nun geschieht etwas Unerwartetes: „Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott.“ Man könnte es auch so übersetzen: „Um Mitternacht beteten sie, indem sie Hymnen sangen. Und die Gefangenen hörten sie.“

Nach allem, was ich bis jetzt (nach)erzählt habe, ist für mich *eines* klar: Mir jedenfalls wäre in diesem Moment überhaupt nicht nach Singen und Loben zumute gewesen. Eher nach Jammern oder Schimpfen. - Aber ich habe so eine Ahnung, als ob es darum auch gar nicht geht, wonach ihnen in diesem Moment „zumute“ ist.

Ich begeben mich da jetzt ein bisschen auf dünnes Eis, - weil sich das am Text nicht wirklich hundertprozentig belegen lässt, - aber zwei Hinweise machen mich stutzig: die Zeitangabe „um Mitternacht“ - und die „Hymnen“, die sie singen. Das klingt für mich nicht nach einer spontanen

Gebetsgemeinschaft, - sondern eher nach einem festen Ritual. - So als sei es eine feste Gewohnheit, um Mitternacht zum Gebet zusammen zu kommen. So, als würden sie sich jetzt in der Vereinzelung, in der Einsamkeit ihres Gefängnisses mit den anderen Christen im Gebet zusammenschließen.

Und dann singen sie Hymnen, alte Lieder einer zugegebenermaßen noch jungen Kirche. Im Vordergrund steht also nicht, was ihnen ihr Herz spontan eingibt, - sondern sie lassen sich fallen in die Tradition der Kirche, in vorgeprägtes Beten und Loben. Da haben die von manchen, auch mir selbst, manchmal als Last empfundenen und oft zitierten „500 Jahre alten Lieder“ auch heute ihren Sinn: Sie sind durch die Generationen hin geübtes und bewährtes Beten, Loben und Danken, - das einen auch dann trägt, wenn das eigene Herz ganz woanders steht.

Dass daneben auch das „neue Lied“ sein Recht hat, zeitgenössische Dichtungen in der Sprache, der Musikalität und als Ausdruck des Lebensgefühls von heute, sollte dabei völlig unstrittig sein. Dass überhaupt die Vielfalt und Buntheit des gesungenen Gotteslobes den Reichtum einer Kirche und Gemeinde ausmacht. Dass den Jungen dabei die alten Lieder manchmal fremd sind und den Al-

ten die neuen Lieder und Rhythmen, gehört dazu, - die Kirche war ja immer schon herausgefordert, die eigenen Grenzen zu überwinden und sich zu dem Fremden und Unbekannten zu wagen. - Nicht ganz ohne Belang steht hier der kleine, wohl durchaus missionarisch gemeinte Satz: „Und die Gefangenen hörten sie.“ Und werden beeindruckt gewesen sein. So wie manche beeindruckt sind, wenn wir bei Bestattungen Lob- und Danklieder singen, Lieder von Zuversicht und Hoffnung.

Dann wird es plötzlich turbulent: ein Erdbeben erschüttert das Gefängnis, die Türen fliegen auf, die Fesseln lösen sich, - alle Gefangenen sind frei, - und fliehen doch nicht.

Jetzt endlich rückt die Hauptfigur unserer Geschichte in den Fokus, der Gefängnisaufseher, - oder Kerkermeister, wie er auch genannt wird, - Diener und Handlanger eines ungerechten und gnadenlosen Systems, - mächtig und machtlos zugleich, denn dieses System würde ihn nun fallen lassen und vernichten, sobald sein Versagen bekannt wird.

In letzter Sekunde rettet der Ruf des Paulus ihn davor, sich in seiner Verzweiflung selbst umzubringen. „Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!“ - War die Frage für uns

als Leser bis jetzt: Wie werden Paulus und Silas, wie wird die Mission Gottes gerettet, - so ist nun plötzlich *das* die große Frage: „Liebe Herren, was muss ich tun, dass **ich** gerettet werde?“ - Denn *das* wird ihm in diesem Moment bewusst, - dass er es hier mit einem Mächtigeren zu tun hat als seinem Vorgesetzten, ja selbst als dem Kaiser in Rom. Und dass er verloren ist, - als Diener dieses Systems, als Mittäter an all dem begangenen Unrecht – und als Diener ganz anderer Herren und Götter. Doch wie konnte er dieser Schuld und ihrer Folgen entgehen?

„Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.“ Gottes Mission muss gar nicht gerettet werden, sie lässt sich selbst von Gefängnismauern nicht aufhalten. Taufkerzen brennen im Haus des Kerkermeisters, dem an diesem Tag Heil widerfahren ist, und die (unerwarteten) Täuflinge stammen (heute) aus dem Iran oder aus Afghanistan. Und ganz beiläufig, bei ihrem Abschied aus Philippi, während wir uns noch fragen, wie eine so junge Gemeinde ohne eine gründliche Schulung und Einübung in die Praxis des Glaubens durch die Apostel überhaupt überleben

kann, erfahren wir, dass sich schon längst eine kleine lebendige Hausgemeinde um Lydia herum gebildet hatte.

Was mit falschen Anschuldigungen und Schlägen des Unrechts begonnen hatte, endet nun in einem Freudenfest: „Der Gefängnisaufseher führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause: dass er zum Glauben an Gott gekommen war.“ Halleluja! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.